Zeitschrift: Berner Schulfreund

Herausgeber: B. Bach Band: 2 (1862)

Heft: 15

Artikel: Examensbericht der Taubstummenanstalt zu Frienisberg : pro 1862

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-675627

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 03.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Abonnementspreis:

Jährlich Fr. 3. —. Halbjährlich " 1. 50. **№** 15.

Einrückungsgebühr!

Die Petitzeile 10 Cts. Sendungen franko.

Berner:Schulfreund.

2. August.

Bweiter Jahrgang.

1862.

Dieses Blatt erscheint monatlich zweimal. Bestellungen nehmen alle Postämter and In Bern die Expedition. Alle Einsendungen sind an die Redakt ion in Steffisburg zu abressiren.

Examensbericht der Taubstummenanstalt zu Frienisberg.

Pro 1862.

Tit.

Ohne Zweifel werden Sie wieder einen furzen Bericht über Bestand und Gang der Anstalt von mir erwarten, und zwar um so mehr, als ich an der Prüfung vor einem Jahre auf heute einen Rückblick über die ganze Zeit des Bestehens der Anstalt in Aussicht gestellt habe.*) - Vorerst aber will ich die im letten Jahre stattgefundenen Berän= derungen berühren. Um letten Examen waren 59 Zöglinge in der Nebst ihnen nahm und nimmt gegenwärtig noch ein Anabe an dem Unterrichte und den Arbeiten der Anstalt Theil, der Kost und Wohnung außer derselben bezieht, weil er Gehör und Sprache in so bedeutendem Maße besitzt, daß er — genau genommen — nicht in eine Taubstummenanstalt gehört, obschon er — laut eingereichten Zeugnissen in einer Primarschule nicht fortkommen konnte. Es sind also 60 Schü-Bon diesen sind auf lettes Pfingstfest 8 als admittirt, einer we= gen intellektueller Schwäche ausgetreten. Von den 9 an ihre Stellen Aufgenommenen mußte einer wegen Mangels an Intelligenz nach furzer Probezeit wieder entlassen werden, und ist bereits wieder durch einen andern ersett. Die Zahl der Zöglinge ist sich demnach gleich geblieben. Auf dieses Pfingstfest können nur 6 Zöglinge admittirt werden, weil einige der Vorgerücktern das gesetzliche Alter noch nicht erreicht haben;

Dorfteher ist bekanntlich Herr Stucki, welcher mit Hulfe seiner Gattin und ben Lehrern Gertsch, Uebersax, Stucki und Joneli die Anstalt leitet.

so daß das nächste Jahr dann 10 bis 11 Zöglinge entlassen werden können.

Im Kehrerpersonal der Anstalt haben das letzte Jahr auch wieder Veränderungen stattgefunden, indem Herr Frieden, der schon am letzten Exament an die neu errichtete Sekundarschule in Uettligen als Lehrer erwählt war, unterdessen hier seinen Austritt genommen und seine neue Stelle augetreten hat. Ueberdieß hat auch Herr Marti seine hiesige Stelle mit derzenigen eines Oberlehrers bei'r Linden in Kurzenberg vertauscht und letzten Herbst die Anstalt verlassen. An die erledigten Stellen sind getreten: Herr Friedrich Stucki von Gysenstein, gewesener Lehrer im Oberthal und Herr Gottsried Joneli von Zweisimmen, gewesener Seminarist.

Wenn auch der Tanbstummenunterrickt nicht — wie man gewöhnslich annimmt — auf einer schwer zu erlernenden Kunst beruht, sons dern ein weiches Gemüth, Liebe, Hingebung und Ausdauer die Hauptssache sind, und neue Kräfte oft auch neues Leben bringen, so ist doch natürlich, daß ein zu häusiger Lehrerwechsel nachtheilig auf die Austalt einwirken muß. Es soll hierin für Niemand auch nur der leiseste Borwurf liegen. Die Verhältnisse der Austalt und die Stellung der Lehrer in derselben bringen natürlicher Weise einen östern Wechsel mit sich. Aber in meinem innigen Bunsche liegt es, daß doch bald — innert den Marken des engern Baterlandes — sich ein Mann sinden möchte, der die Vildung und Erziehung dieser so ost vernachlässigten und unglücklichen Menschenklasse sich zur eigentlichen Lebensaufgabe machen würde. Diese Aufgabe ist, wenn auch schwer, doch gewiß auch schön.

Der Gesundheitszustand der Anstalt war auch im verflossenen Jahre ein recht günstiger, indem bei einem Personal von durchschnittlich 80 Personen nur ein einziger ernster Krankheitsfall vorkam und auch glücklich vorüberging. Seit mehr als zehn Jahren ist uns kein Zögsling gestorben.

Da nebst dem Schulunterrichte auch die Erlernung eines Berufes in der Anstalt angestrebt wird, so müssen wir unsere Zeit auch darnach eintheilen. Dieß geschieht so, daß dem Schulunterrichte 5 bis 6, den Berufs= und Feldarbeiten 4 bis 5 Stunden täglich gewidmet werden. Eine Stunde täglich wird zu Turnübungen verwendet. — Die eingestihrten Schulpensen sind: Sprache — im schriftlichen und wenn mögs

lich auch im nündlichen Ausdruck — Rechnen und Zeichnen, und ikt der obersten Klasse auch Schweizergeschichte und Geographie, Bibelzgeschichte und Religion. — Um die dem eigentlichen Examen ander raumte, ohnehin gedrängte Zeit nicht über Gebühr zu verfürzen, unterslasse ich es auf diese Schulpensen heute des Nähern einzutreten. Ich will bloß bemerken, daß wir im Sprachunterricht, besonders in den obern Klassen, an keine von allen den gegebenen verschiedenen Methoden uns ansschließlich und unbedingt hielten, sondern nach eigenem Ermessen vorzüglich das Leben und die nächsten Bedürsnisse der Kinder in's Auge zu fassen suchten — und wir glauben, es nicht bereuen zu sollen.

Ich habe mir also vorgenommen meinen heutigen Bericht in gesträngter Kürze auf die ganze Zeit des Bestehens der Anstalt auszuschenen. Es fällt mir dieß nicht leicht, indem bei diesem Rückblicke Gestühle und Erinnerungen sich mir aufdrängen, die mich zu sehr bewegen, als daß ich denselben einen treuen Ausdruck zu geben vermöchte.

Bierzig Jahre sind vorbei seit der Gründung der Anstalt, seitdent ich zum ersten Mal in den Kreis einiger tanbstummen Kuaben getreten bin, um ihnen Lehrer und Erzieher zu sein. Wie mancher Sturm ist undessen über unser Vaterland gebraust, wie manche wichtige Veränderung in ihm vorgegangen! Wenn ich Alles zusammenfasse, was da auch nur in Bezug auf die Anstalt geschehen, und wie es geschehen, so muß ich unwillkürlich sprechen: Hier waltete Gottes Hand!

Durch einen Wink der Vorsehung, indem ihm selbst ein taubstummer Sohn geboren worden, wurde der Gedanke zur Gründung einer Anstalt für arme, taubstumme Anaben in dem Herzen eines Mannes erzeugt, den ich zeitlebens mit Gefühlen des Dankes, der Liebe und Hochachtung nennen werde. Es ist dieses Herr Otth sel., damals Spitalverwalter in Vern. Er theilte seine Gedanken einigen Freunden mitz bei denen er Anklang und Unterstützung fand, und so wurde der Entschluß gesaßt, mit der Vitte um Unterstützung vor die damalige Regierung zu treten. Ein solches Unternehmen war damals noch ganz neu. Wohl waren früher schon einzelne Taubstumme in Zürich und Genf mit Ersfolg unterrichtet worden, aber Anstalten sür taubstummen Kinder bestanzben in der Schweiz damals noch seine, als die Privattaubstummenanstalt des Herrn Näff in Iserten, wo auch Herr Otth seinen Sohn untergebracht hatte. Auch im Auslande waren solche Anstalten noch

weit seltener, als dieß gegenwärtig der Fall ist, und von den bestehenden erhielt man selten Bericht. Es war daher gewiß keine leichte Sache, die Regierung für ein solches Unternehmen zu gewinnen und sich ihrer Unterstützung zu versichern, ohne-welche dasselbe wohl unausführbar geblieben wäre, indem sonft durchaus keine weitern Sulfsmittel zu Bebote standen. Doch dem Unternehmer bangte nicht. Mit unverdroffenem Muthe, wie ihn tas Bewußtsein eines edeln Zweckes immer erzeugt, setzte er seine Bemühungen fort und so gelang es ihm, im Vereine mit einigen Freunden, die Regierung gunftig für die Sache zu stimmen, so daß sie für ein Probejahr eine Summe von Fr. 3000 (alte W.) bewilligte. — Als Lehrer und Hausvater an die neu zu errichtende Anstalt wurde unter mehrern Uspiranten gewählt: Herr Joh. Bürki von Münfingen, gewesener Lehrer in Bremgarten, welcher bann zum Zwecke der Erlernung der Methode des Tanbstummenunterrichts nach Iferten in das Institut des Herrn Näff gesandt wurde, wo er acht Monate verweilte. Im April 1822 wurde die neue Anstalt in der Bächtelen bei Bern mit Herrn Bürki, einer Haushälterin und 2 bis 3 Zöglin-Wenige Wochen vorher hatte ich vor dem damaligen gen eröffnet. Kirchen= und Schulrath, deffen Mitglied Herr Otth war, mein Examen als Primarlehrer zu bestehen, was Beranlassung gab, daß ich als Lehrergehülfe an die neu errichtete Anstalt berufen wurde. Unterm 2. Mai, also etwa drei Wochen nach Eröffnung der Anstalt, trat ich ein und fand 7 Zöglinge. Die nothwendigsten Einrichtungen und die Anschaffung der unentbehrlichsten Geräthschaften aller Art hatten einen großen Theil des erhaltenen Aredites verschlungen. Die Kostgelder waren, da die Zöglinge durchgehends der ärmsten Volksklasse angehörten, äußerst gering; weitere Unterstützungen so zu sagen keine. Rost, Rleidung, kurz Alles mußte auf das Allernothwendigste beschränkt werden.

Da die Austalt noch kein Bertrauen besaß und vielseitig an irgend einem Erfolg des Unterrichts gezweiselt wurde, konnte auch von einer Auswahl der Zöglinge nicht die Rede sein. Es wurden uns anfangs gewiß mehr Kinder zugeführt, um sich derselben als einer Last zu entledigen, als zum Zwecke ihrer Befähigung und Bildung. Biele von den zuerst Ausgenommenen mußten daher in der Folge wieder entlassen werden. Die Anstalt hatte den Charakter einer Privatanstalt. Die Herren Otth, Prosessor Dr. Ith sel. und Helfer Baggesen bildeten

die Direktion, zu der bald noch Herr Ziegler sel., später Pfarrer in Belp, beigezogen wurde. Alles Männer, die sich um die Anstalt in hohem Waße verdient gemacht haben. Herr Baggesen ertheilte später den Zöglingen viele Jahre den Religionsunterricht und die Admission.

In richtiger Würdigung der Berhältniffe und der Bedürfniffe unserer Zöglinge hatte die Direktion gleich von Anfang an einen dop= pelten Zweck im Ange, nämlich den der nothwendigften Schulbildung und zugleich denjenigen der Berufsbefähigung, damit die Kinder, wenn irgend möglich, ohne weitere Opfer von Seite ihrer Eltern oder Ge= meinden ihr Brod verdienen lernen. Es wurden daher nach und nach einfache Berufsarbeiten, wie Schuftern, Schneidern, Schreinern, Weben und Seilern eingeführt. Die Zahl der Zöglinge stieg im ersten Jahre auf 11. In Bezug auf den Schulunterricht befanden wir uns in der größten Verlegenheit. Es fehlte uns alle Erfahrung und in deutscher Sprache existirte damals fein Werk, das uns einige Anleitung gegeben hätte. Fast rathlos saß ich oft meinen Zöglingen gegenüber, sie betrach= tend und über die Mittel nachdenkend, die eine Mittheilung ermöglichen tonnten. In solchen Berlegenheiten suchte ich oft Rath bei den Direktionsmitgliedern, denen die Ueberwachung des Schulunterrichtes übertra= gen war, den Herren Baggesen und Ziegler; und nach allseitigem Gedankenaustausch wurde endlich von Herrn Ziegler ein eigener Unterrichts= gang für die Anstalt entworfen, der im ersten Berichte der Anstalt abgedruckt ift und gewiß viel Gutes enthält. Damit waren nun meine Fesseln gelöst. Nach Verfluß eines Jahres wurde mit 11 Zöglingen die erste Prüfung in der Bächtelen abgehalten, der auch die ersten Staatsbeamten, die damaligen Schultheiße, beiwohnten, und die in ihren Ergebnissen allgemein sehr befriedigten, so daß die Regierung fortfuhr, die Anstalt jährlich mit Fr. 3000 zu unterstützen. waren aber nicht alle finanziellen Verlegenheiten gehoben; sondern der Kampf mit denselben dauerte fort. Zu einem Aufruf an die öffentliche Wohlthätigkeit konnte die Direktion sich nie entschließen. Der Unterricht mußte auf die Morgen= und Abendstunden beschränkt werden, um den bessern Theil des Tages den Arbeiten widmen zu können, und so der Unstalt dadurch einigen Verdienst, also ein Existenzmittel mehr zuzus wenden. So vegetirte die Anstalt mühsam fort und stieg nach und nach bis auf 25 Zöglinge. Mein Vorfahr, Herr Bürki, ein redlicher,

pflichtgetreuer Mann, verfor unter diefen oft etwas dimeenden Berhaltnissen immer mehr den Math, sehnte sich nach einer Brimarlehrerstelle zurück, wo er sich glücklicher gefühlt hatte, und verließ im Herbst 1826, also nach etwa 41/2 Jahren, die Anstalt. Seine Stelle murde mir übertragen. Indessen gab es auch für mich oft schwere Stunden. Um der Anftalt einigen Gewinn oder Berdienst zuzuwenden, hatte man versucht, mit den in der Auftalt gefertigten Arbeiten noch eine weitere, fleine Handlung zu verbinden; allein die Sache miglang und brachte der Anstalt anstatt den gehofften Gewinn Nachtheil und Schaden. Ja, es gab Momente, wo felbst der Bestand ber Anstalt in Frage gestellt Was unter diesen Verhältnissen meinen Muth aufrecht erhielt, war. war das Bewußtsein eines guten Zweckes, das unbedingte Zutrauen der Direktion und die Liebe der Zöginge. Der Geift der Anstalt wer ausgezeichnet gut. Ich konnte dieß mit mehrern Beispielen beweisen, wenn ich nicht beforgen müßte, als ruhmredig zu erscheinen und mit solchen Erzählungen die Grenzen eines blogen Examensberichtes zu überschreiten, Im Jahre 1828 wurde Herr Otth als Oberamtmann nach Büren ermählt und mußte infolge deffen aus der Direktion der Auftalt treten, All feine Stelle trat für das Ockonomische Herr Stettler, damals Buftigrathschreiber, später Professor. Nicht ohne Besorgniß hatte Herr Stettler diese Stelle übernommen, weil der ökonomische Stand der Anstalt anerkannt ein ungünstiger war. Um ihn wenn möglich zu heben, jah er fich noch zu Beschränkungen veranlaßt. Es wurde sehr genaue Dekonomie geführt. Lange hatte ich allwochentlich über einen erhaltenen Betrag von oft nur Fr. 24 Rechnung abzulegen. Bald hatten wir indessen auch sein unbedingtes Bertrauen erworben und ich lernte ihn schätzen und lieben. Er hat sich wirklich um das Dekonomische der Auftalt verdient gemacht.

Kegierung unterstützte Ansangs die Anstalt in gleicher Weise, wie die abgetretene; in der Folge leiteten dann die Herren Regierungsräthe Fetscherin und Schneider von Langnau, die sich für die Anstalt interessirten, Unterhandlungen mit der Direktion derselben ein, zum Zwecke der Uebernahme durch den Staat, die dann auch unterm 1. Oktober 1834 erfolgte, nachdem die gegenwärtig noch innehabenden, damals leer stehenden Räumslichkeiten des Klosters Frienisberg der Unstalt angewiesen

worden waren. Wenn ich auch in der Bächtelen viele glückliche Tage verlebte und meine schönsten Erinnerungen sich aus dieser Zeit datiren, so muß ich doch gestehen, daß ich sehr gerne nach Frienisberg übersies dette, und neue Hoffnungen für die Anstalt mich ersüllten. Auf Marstini 1834, also nach einem Aufenthalt von etwa $12^{1/2}$ Jahren in der Bächtelen, zogen wir mit 25 Zöglingen hier ein. Allmählig vermehrte sich hier die Zahl der Zöglinge bis auf 60, welche Zahl als Maximum angenommen ist, und bei etwas genauer Auswahl in Bezug auf Instelligenz den daherigen Anmeldungen so ziemlich entsprechen mag. Leider aber sehlt eine Anstalt für schwächer begabte Taubstumme.

Mit der Zahl der Zöglinge wurde verhältnismäßig auch das Lehrer= personal vermehrt. Da es der Regierung weder am Willen noch an den Mitteln fehlte, wurde für die Anstalt alles Wünschenswerthe ge= than, so daß ich Anfangs eher in den Fall kam, gegen das Zuviel, als gegen das Zuwenig mich auszusprechen, weil ich stets den Grundsatz hatte, die Kinder nicht an zu viele Bedürfnisse zu gewöhnen. Nebst Betten und Aleidung wurde auch die Kost angemessen verbessert, eine Kost, die sich bis heute als gesund und zweckmäßig erwiesen hat, und mir den Berhältnissen angemessen erscheint. Auch die Schulstunden wurden ver= mehrt, weil die Arbeit, zwar immer Erziehungszweck bleibend, aber nicht mehr gleichsam als Existenzmittel betrachtet werden mußte. Auch in Frienisberg stand lange Zeit der Anstalt eine aus mehreren Mitgliedern zusammengesetzte Direktion vor, an deren Spitze Herr Regierungsrath Schneider von Langnau stand, bis bei Einführung des Direktorial= shstems er als Erziehungsdirektör die ausschließliche Leitung der Anstalt übernahm. Er leitete sie mit großem Interesse und vieler Liebe. Sein Andenken ist ums werth. Von da an stand die Anstalt immer direkt unter der Erziehungsdircktion. Auf Herrn Schneider folgten die Herren Erziehungsdirektoren Imobersteg, Moschard und Bandelier, und seit acht Jahren Herr Regierungsrath Dr. Lehmann. Alle, ohne Ausnahme, leiteten die Anstalt freundlich und mit rühmlichem Eifer, besonders hat sich Herr Regierungsrath Lehmann durch seine thätige und liebevolle Leitung der Anstalt gerechten Anspruch auf unsere Dankbarkeit erworben.

So ist die Anstalt nach 40jährigem Bestande geworden, wie sie heute vor uns steht. Die Anstalt, die anfangs kein Vertrauen besaß, weil vielseitig an jedem Erfolg des Unterrichts gezweiselt worden, besitzt

nun Zutrauen und Achtung. Obschon in der Anstalt alle Kinder durche sins gleich gehalten sind, werden uns auch aus wohlhabenden und selbst reichen Familien gerne Kinder anvertraut, so daß es uns in Bezug auf Intelligenz selten an Auswahl sehlt. Ein Beweis des Zutrauens ist uns auch die stets so große Theilnahme an den öffentlichen Prüfungen, die fortwährenden Unterstützungen durch Arbeiten, besonders aber auch der Umstand, daß die Anstalt noch hie und da mit Legaten bedacht wird.

Bon Eröffnung der Unftalt bis heute murden im Ganzen aufge-375 Anaben nommen Bon diesen wurden als admittirt entlassen 212 (nun 218) Ohne Admission, nach fürzerm oder längerm Aufenthalte in der Anstalt, meistens wegen Mangels an In-93 telligenz Gestorben sind 11 In der Anstalt befinden sich noch . . 59 Bas foll ich von weitern Erfolgen fagen? Genau kennt fie nur ber Allwissende.

Zweihundertundzwölf Zöglinge, denen sich bald noch einige anreihen werden, sührte ich hin zum Tische des Herrn, nachdem ich sie mit Ernst und Liebe hinzuleiten gesucht auf den Weg der Pflicht und der Tugend. Viele von ihnen sind nützliche Bürger der menschlichen Gesellschaft geworden und machen durch ihr Betragen und Freude. Andere aber sind leider der Verführung und drückenden Verhältnissen erlegen. Manche von ihnen sind indessen auch mit Glauben und Hosse nung hinübergeschlummert in's bessere Jenseits. Ehre und Dank den eveln Stistern, die aus wahrer Menschenliebe, im Vertrauen auf Gottes Hülfe, die Anstalt gründeten; Ehre und Dank aber auch den Staatsbehörden, die sie in der Folge so unterstützten, daß es ihr an nichts eigentlich Nothwendigem gebrach; Ehre und Dank aber besonders dem, der über den Sternen thronet, der die Herzen der Menschen leitet wie Wasserbäche, der das Gedeihen, seinen Segen gab. Ihm sei die Ans stalt auch serner empsohlen!